

Ilona Kovrig, *Das avarenzeitliche Gräberfeld von Alattyán*. *Archäologica Hungarica*, S. N. 40. Budapest 1963. 367 Seiten, 80 Tafeln, 14 Abbildungen, 2 Beilagen.

I. Kovrig legt in dieser Monographie Ergebnisse der Ausgrabungen auf dem Gräberfeld von Alattyán vor, die sie nach sorgfältiger Funddokumentation und Analyse des Gräberfeldes in größere Zusammenhänge einordnet.

Nach einem kurzen einleitenden forschungsgeschichtlichen und geographischen Kapitel folgt als Dokumentation der Gräberkatalog mit 706 Gräbern der Avarenzeit und einem hunnenzeitlichen Grab, mit insgesamt 718 Toten, denen später (Kapitel 6) noch ein Bericht über eine dabei berührte sarmatenzeitliche Siedlung beigeordnet wird, der wahrscheinlich auch Grab 49 anzuschließen ist. Das dritte Kapitel ist den Bestattungsriten gewidmet, die allerdings nicht immer in allen Einzelheiten behandelt werden können, da kaum Grabzeichnungen bei der Untersuchung angelegt wurden. Die in der Regel rechteckigen Gräber richten sich nach den Abmessungen der Toten und waren in der früheren Zeit tiefer als später. Gelegentlich wurden Erdbänke erwähnt, und Einschnitte an den Grabplänen könnten in wenigen Fällen als Grabmal, Reste von Totentischen oder Lanzengräber zur Kennzeichnung der Grabstelle gedeutet werden. Im allgemeinen wurden die Toten in gestreckter Rückenlage beigesetzt, einer in sitzender Stellung, zwei in Bauchlage. Mehrfache Bestattung, besonders von Säuglingen und Erwachsenen, kommt vor. Brandspuren sind bezeugt und weisen auf Totenfeuer hin. Neben allgemeinen Grabstörungen sind solche bemerkenswert, die wegen des Schädelraubes ausgeführt wurden. Ebenso ist die Schädelabtrennung im Zusammenhang mit dem Wiedergängerglauben, der offenbar auch für die Bestattung in Bauchlage verantwortlich ist, nachgewiesen. Ein weiterer Abschnitt erfaßt, auch listenmäßig geordnet, die Beigaben von Speisen, Eiern, Tierzähnen und Schnecken. Ausführlicher befaßt sich Verfasserin mit der Orientierung der Gräber, die ein wenig variiert, aber in Alattyán leider nicht exakt aufgenommen wurde. Sie zieht dazu ein umfangreiches ethnologisches Vergleichsmaterial, vor allem der östlichen Hirtenvölker, heran.

In einem vierten Kapitel werden die Beigaben besprochen. Verfasserin scheidet anhand der Beigaben drei Zeitgruppen in dem Gräberfeld aus, die auch gewisse topographische Komplexe bilden. Bei der Bestimmung dienen als Leitfossilien, vor allem bei den Männergräbern, die Gürtelbeschläge, welche die umfangreichste Beigabengruppe abgeben. Es handelt sich meist um mehrteilige Gürtel mit Nebenriemen und dementsprechend zahlreichen Riemenzungen und Beschlägen. Die übrigen Beigaben treten dagegen zurück. In den Frauengräbern nehmen Ohringe und Anhänger diese Stellung ein. Die Beigaben werden ausführlich unter Heranziehung eines umfangreichen Vergleichsmaterials besprochen. Daraus ergeben sich schließlich im Zusammenhang mit der variierenden Gräberorientierung und der offenbar in bestimmten Bezirken zueinander geordneten Abfolge der Bestattungen drei chronologische Gruppen, die den oben erwähnten Beigabengruppen entsprechen. An ihnen liest Verf. die Abfolge der Belegung ab.

Im frühen 7. Jahrhundert beginnt danach das Gräberfeld im Südwestteil der Sepultur, in der sich bogenförmige Grabreihen um hervorgehobene Bestattungen reihen. Danach läßt sich eine zweite Gruppe aus 6 Familien erkennen, deren Familienhäupter scheibenförmige und mondsichelförmige Gürtelbeschläge trugen. Eine dritte Grabgruppe hat auch Grabstörungen hervorgerufen, die teilweise stratigraphische Auswertungen zulassen. Offenbar wurden diese jungen Gräber zur Zeit der 'Greifen-Ranken'-Gruppe angelegt. Verf. setzt nun die Träger der zweiten chronologischen Gruppe als Neuankömmlinge in die Mitte des 7. Jahrh. und die der dritten Gruppe als letzte Zuwanderer in das Ende des 7. und den Anfang des 8. Jahrh. Im Anschluß daran werden kurz die sarmatenzeitlichen Siedlungsspuren im sechsten Kapitel behandelt und das hunnenzeitliche Grab im siebenten Kapitel. Es lieferte auch ein Schwert mit einer Schwertperle aus Bernstein.

Das Kapitel 8 enthält die Schlüsse zur gesellschaftlichen Struktur der in Alattyán Begrabenen. Es werden nach slawischer Tradition alle mit Messer ausgerüsteten Toten als Freie angesehen. Unter diesen wird wieder nach dem Aufwand der Gürtelverzierungen, die zugleich Rangordnungen ausdrücken sollen, zwischen Familienoberhäuptern und untergeordneten Personen geschieden. Dabei scheint eine gewisse Ordnung bei der Anlage der Gräber zu beobachten zu sein. Dann versucht Verf. die einzelnen Generationen in ihrer Zusammensetzung aufzugliedern.

Als einen über die Behandlung des Gräberfeldes weit hinausführenden Beitrag kann man dann das letzte Kapitel (9) mit den Beiträgen zur Chronologie der Avarenzeit ansehen. Verf. umreißt kurz den Stand der Forschung und skizziert dann die drei Gruppen, in welche man die archäologischen Hinterlassenschaften einteilen kann: Die dem Martinowka-Fund verwandten Gegenstände kennzeichnen die erste Gruppe aus dem späten 6. und der ersten Hälfte des 7. Jahrh. Ihr folgen Gräber mit gepreßten und glatten, runden oder rechteckigen Beschlägen, dreiteiligen Rückenbeschlägen bei Riemen, rechteckigen Zopfspangen und anderen, die gegen 680 auftreten. Schließlich folgt eine dritte Gruppe mit gegossenen Beschlägen im Greifen-Ranken-Stil auch in der 2. Hälfte des 7. Jahrh., die Verf. ebenfalls einer neuen ethnischen Welle zuschreibt, die ihre Blütezeit dann im 8. Jahrh. erlebte. Noch im 8. Jahrh. wird durch das Eingreifen der Franken das Avarnreich zerschlagen.

Als Anhang ist der anthropologische Exkurs von P. Liptak über das Skelettmaterial von Alattyán beigefügt. Dabei stellt sich eine ziemlich verschiedenartige Zusammensetzung der rassistischen Bestandteile heraus, die teilweise innerhalb der Gräberfeldgruppen variieren, doch auch innerhalb einer Gruppe bei Männern und Frauen nicht gleichartig sind.

Die Funde sind in zahlreichen Abbildungen grabweise vorgelegt. Ihnen schließen sich Phototafeln an. Bei diesen sollte die Redaktion die Ausführung der Bezifferung überprüfen, die technische Mängel aufweist. Trotz der teilweise summarischen Grabungsunterlagen ist es Verf. gelungen, nach einer sorgfältigen Dokumentation des Fundstoffes, die allein schon von großem Wert ist, das Material mit viel Umsicht in einen weiten Zusammenhang einzuordnen. Durch zahlreiche Vergleichsfunde und Belege aus dem ethnologischen Schrifttum hat sie die von ihr vorgebrachten Einordnungen oder Vermutungen gestützt. Dadurch nimmt die Arbeit nicht nur zu den speziellen Fragen des Gräberfeldes, sondern zu ganz allgemeinen Problemen Stellung und gibt einen Überblick zur Geschichte der pannonischen Gebiete im 6.-9. Jahrh.

Moers

H. Hinz